

Die adelige Kavaliertour im 17. Jahrhundert

Von Harry Kühnel

Der „Kavalier“ des 17. und 18. Jahrhunderts fußt weitgehend auf dem *cavaliere*, dem *Cortegiano* Castigliones, aber auch auf dem „*honnête homme*“ Frankreichs.

Graf Baldesar Castiglione (1478—1529) hat mit seinem „Buch vom Hofmann“ ein Jahr vor seinem Ableben ein neues Menschenbild geschaffen, das den folgenden Jahrhunderten als Ideal und zumeist unerreichte Wirklichkeit vorschwebte. Die Forderungen an den *Cortegiano* waren auch nicht gering. Er sollte aristokratischer Herkunft sein, das Waffenh Handwerk als seine vorzüglichste Aufgabe betrachten und „mit selbstverständlicher Beherrschung aller körperlichen Fertigkeiten umfassendste geistige Bildung vereinen“. Dazu gehörten umfangreiche Kenntnisse in Literatur, Musik und Malerei, die nicht allein theoretisch erworben sein durften, sondern möglichst durch praktische Ausübung im Dichten, Musizieren und wenigstens im Zeichnen unterbaut werden sollten. Alle Bereiche mußten untereinander harmonieren, keines durfte durch Ausschließlichkeit die anderen überwiegen¹. Eine große Rolle kam der „*grazia*“, der Anmut, zu, wobei dieser Zentralbegriff Castigliones nicht allein körperlicher sondern auch seelischer Natur war. Zur „*grazia*“ hatte sich eine vornehme Lässigkeit, die „*sprezzatura*“, zu gesellen, die Ausdruck einer Haltung war, die über den Dingen stand und die alle Mühe und Anstrengungen zu verbergen trachtete. An der „*gravita*“, einem der Würde ähnlichen Begriff, durfte es freilich insgesamt niemals fehlen².

Die erste deutschsprachige Auflage des „*Cortegiano*“ erschien im Jahre 1565; Johann Engelbert Noyse besorgte eine Übersetzung, die in Dillingen 1593 herausgegeben wurde³.

Carl J. Buckhardt betont, daß der edle, vorbildliche Typus des „*honnête homme*“ aus dem Bestreben Frankreichs im 17. Jahrhundert hervorgeht, das drohende Chaos, das im 16. Jahrhundert

¹ Willy Andreas, Baldassare Castiglione und die Renaissance. Geist und Staat, München-Berlin 1922, S. 11 ff. Das Buch vom Hofmann des Grafen Baldesar Castiglione, hrg. von Fritz Baumgart, Bremen 1960, S. XLI ff.

² Erich Loos, Baldassare Castigliones „*Libro del Cortegiano*“. Studien zur Tugendauffassung des Cinquecento. *Analecta Romanica*, Heft 2, Frankfurt am Main 1955, S. 115 ff. Castiglione greift beim Stichwort der „*grazia*“ auf Ciceros „*De oratore*“ zurück, wo im Gespräch das Wesen römisch-urbaner Humanität dargetan wird.

³ August Hoyler, *Gentleman-Ideal und Gentleman-Erziehung. Erziehungsgeschichtliche Untersuchungen* 1, Leipzig 1933, S. 222.

durch Religionskriege heraufbeschworen wurde, zu überwinden. Dieser Edelmann wird wie folgt charakterisiert: „Gehaltenheit, Proportion, Gleichgewicht, savoir faire und savoir vivre, all das in Einheit und Gesetzlichkeit, verhaltene Leidenschaft ohne Emphase, nach dem Heroischen hingerichtet, das Heroische aber nur denkbar, wenn es sich im Schönen offenbart, und dies alles ausgewogen erscheint in völliger ‚Desinvoltura‘“⁴. Der Aufklärer Diderot sieht freilich den „honnête homme“ mit anderen Augen, wenn er sagt: „L'honnête homme est attaché à ses devoirs, et il fait par goût pour l'ordre et par sentiment des actions honnêtes, que les devoirs ne lui imposent pas“⁵. Mit der klassischen Schrift von Nicolas Faret's „L'Honeste Homme“ vom Jahre 1630 fand das Ideal des Hof- und Weltmannes in der Übersetzung von Caspar Bierling, Ehrliebender Welt-Mann, Leipzig 1647, auch in Deutschland Eingang. Unverkennbar sind in diesem Buch die Einflüsse Castigliones⁶.

Auf welche Weise sollte man aber in den Besitz dieser allgemeinen Bildung gelangen, in der Charakter, Fähigkeiten und Wissen auf allen Gebieten in gleichem Maße gegeben waren? Durch die Kavaliertour, die Justus Lipsius eine „nobilis et erudita peregrinatio“ bezeichnet. Den Zweck umschreibt er folgendermaßen: „Bildung des Urteils durch Kenntnis fremder Völker, Sitten und Verfassungen, die Denkmale der Vorzeit, den Boden, wo die Großen des Altertums gewandelt haben, und die Eleganz der Sitten, für die der Nordländer der romanischen Nationen bedarf, um sein bürgerliches Wesen an deren Urbanität abzuschleifen“⁷.

Seit dem 15. Jahrhundert, als man sich in der Bildungsidee

⁴ Carl J. Burckhardt, Der honnête homme. Das Eliteproblem im 17. Jahrhundert. Gestalten und Mächte, München 1941, S. 73, 79 ff. Vgl. dazu den ciceronianischen Begriff des „vir honestus“, H. Merguet, Lexikon zu den Reden des Cicero. Bd. 2, Jena 1880, S. 502, und ferner die Charakterisierung des „honnête homme“ bei Mario Wandruszka, Der Geist der französischen Sprache. Rowohlt Taschenbuch, Reinbek bei Hamburg 1959, S. 94: „Der honnête homme ist der vollendete Kavalier, aber er ist noch mehr als ein Kavalier. Wenn er die adeligen Künste des Reitens, Fechtens, Tanzens beherrscht, wenn er artige Gedichte drehselt und angenehm zur Laute singt, so tut er das alles mit einer lächelnden nonchalance. Er hat Sprachen gelernt und mit Hilfe der antiken und modernen Literatur seinen Geist und seinen Geschmack gebildet, er hat mit Nutzen die Werke der Geschichtsschreiber alter und neuer Zeit gelesen und Reisebeschreibungen von nahen und fernen Ländern. Er weiß selbstverständlich Bescheid in den Wissenschaften, die gerade in so erstaunlicher Weise die Geheimnisse der Natur zu enträtseln beginnen. Aber er bedient sich in angenehmer Gesellschaft nie seines Wissens wie ein rechthaberischer und ungezogener Pedant, er ist stets peinlich darauf bedacht, niemanden damit zu demütigen oder gar zu langweilen, er ist der liebenswürdigste und unterhaltsamste Erzähler“.

⁵ Denis Diderot, Encyclopedie ou Dictionnaire raisonné des sciences des arts et des metiers. Tome XVII, Lausanne-Bern 1782, S. 697.

⁶ Egon Cohn, Gesellschaftsideale und Gesellschaftsroman des 17. Jahrhunderts. Germanische Studien, Heft 13, Berlin 1921, S. 8 ff.

⁷ Otto Brunner, Adeliges Landleben und europäischer Geist. Salzburg 1949, S. 156 f.

vom Buchwissen zur lebendigen Erfahrung umzustellen begann, wurde in der Erziehungsliteratur das Reisen empfohlen. Sowohl Castiglione als auch Montaigne äußern sich dahingehend, daß der Reisende sich der Anpassung an die Nationen und deren Sitten befleißigen möge⁸. Die von den Zeitgenossen als unbedingt notwendig erachtete Bildungsreise, die auch ihre Schattenseiten aufzuweisen hatte⁹, wird noch im 18. Jahrhundert sehr anschaulich in der Instruktion des Fürsten Karl Eusebius Kuefstein für seinen Sohn Hans Adam vom Standpunkt der Nützlichkeit dargetan: „Das Studium Loicae wird noch hier zu Landen gehöret sein, darauf du die deinigen und sie künftig die Ihrigen verschicken und das Jus sie in Burgund, allwo die beste Universität sein würde, wohl aus-hören und absolviren lassen, oder zu Paris in Frankreich selbst, allwo nicht allein ein vornehmes Studium, sondern auch Optimi mores und Sitten zu erlernen, wie ein Cavalier sein und sich alle Zeit verhalten solle, in Höflichkeit und allen, und an jetzo in allem die beste Schul in Frankreich ist einen jungen Cavalier zu fassonniren ... Die übrigen Reisen außer Paris ist nur mehreres der Erfahrung einer Diversität der Länder, und was sie Rares haben, als was alldorten zu lernen ... In Hispanien ist das schöne Land zu sehen, und der königliche Hof, allwo sich ein Monat aufzuhalten, Ihr königliche Majestät zu bedienen und darnach das schöne Land im Hinein- und Herausreisen zu besehen und etlich schöne spanische Roß mit herauszubringen, wessentwegen Spanien zu besuchen. Durch das übrige Frankreich man reisen muß, allwo nichts besonderes zu sehen, indem selbiges Land Spanien nicht gleich ist, sondern Spanien in der Schönheit solchem weit überlegen ist, und gleich einem Garten Europas wegen des hitzigen Climatis und aller Raritäten-Gewächs und Früchten. In Niederland ist das vornehmste zu sehen Holland wegen der Festungen und Meerhafen oder orientalischen und indianischen Raritäten, so dahin gebracht und zum raresten alldorten ersehen werden. England ist wegen der Jagt zu ersehen, ihre gute Art der Jagt, so sie gebrauchen und alle Nationes der Welt übertreffen ... In Welschland ist sich was aufzuhalten, allwo viel Schönes zu sehen, wegen der Gebäu, Statuen und Gemähl, auch sonsten Schönheit des Lands und ihrer Roß, deren Güte in unserem Tractat von Gestüt zu finden ist, in Welschland zu Rom und Genua, besonders an den letzten Ort seind die schönsten Gebäu der Welt zu ersehen und alldorten an beeden Orten in der Architektur zu perfectioniren wird mit an beeden Orten vornehmen Architectis und Werken, allwo Genua in der Zierde sehr excelliret und Rom übertreffen will, die schönsten Roß aber zu Mantua bei selbigem Herzog zu finden sein ...

Im Reich, das ist in denen Reichsstädten und churfürstlichen Höfen ist nichts oder gar wenig zu sehen, dann was alldorten Rares

⁸ Hugo Friedrich, Montaigne, Bern 1949, S. 480, Anm. 205.

⁹ W. Flemming, Deutsche Kultur im Zeitalter des Barock. Handbuch der Kulturgeschichte, Heft 1, Potsdam 1937, S. 78 ff.

wäre, ist anderswo auch und viel mehreres und besser besehen worden ... und dannhero nur in Deutschland hinzukommen ist, allwo ohne dieses der Weg und die Straßen durchgehelt und etwas zu einem Fürsten als dahin die Intention wäre zu einer künftigen Vermählung, dieselbige Fürstin durch dergleichen Durchreiß zu sehen ...“¹⁰.

Wir können die erfreuliche Feststellung machen, daß Angehörige des österreichischen Adels verhältnismäßig früh solche Bildungsreisen unternahmen. Wolf von Stubenberg hatte in den Entwürfen zu seinem Testament (1532—1553) einige Bestimmungen aufgenommen, die schon deutlich erkennen lassen, daß hier eine Kavaliertour vorliegt. Der Begriff „Kavalier“ scheint freilich noch nicht auf, weil sich dieser im deutschen Wortschatz erst seit ca. 1610 findet¹¹. Die Söhne des Herrn von Stubenberg, Hans, Wolfgang und Jacob, sollten mit einem Edelmann (Hofmeister) nach Italien reisen und von diesem angewiesen werden, wie man sich in der Kirche und Schule, bei Tisch und beim Tanzen verhalten solle und auf welche Weise Ringen, Springen und Reiten erlernt werden können. Anschließend möge man zwei Jahre in den Niederlanden Aufenthalt nehmen und schließlich nach Frankreich oder Spanien reisen¹². Die Zahl der österreichischen Adelligen, die an italienischen Universitäten inskribiert waren, hat Luschin von Ebengreuth in seiner wertvollen Arbeit angeführt. Es fällt ziemlich schwer und müßte bei jedem Studierenden einzeln eruiert werden, wie weit ein wirkliches Studium über mehrere Semester vorliegt oder ob es

¹⁰ Karl Graf Kuefstein, Studien zur Familiengeschichte, Teil 3, Wien-Leipzig 1915. Eine gänzlich andere Auffassung über den Wert der Kavaliertour vertrat Josef II. in seinem Handbillet von 1781: „Erfahrung und Beweise haben mich hinlänglich belehret, daß die Gewohnheit, junge Leute in die Fremde vor ihren reifen Jahren und besonders unter Leitung von Hofmeistern reisen zu machen, wo nicht schädlich, so doch wenigstens ganz unnütz sey. Um also den vielfältigen Anfragen von Fall zu Fall vorzukommen, gebe ich Ihnen (Graf Blümegen) diese Hauptentschliessung mit, daß nämlich vor dem Alter von 28 Jahren, wo man erst die wahre Reife der Überlegung erhält, seine eigene Mitteln zu verwalten, die Geschäfte, die innerliche Verfassung seines Vaterlandes zu kennen, die Gelegenheit gehabt, Niemandem gestattet werde, ausser Landes zu reisen, ohne daß ganz besondere Ursachen obwalteten, vor dieser Zeit Erlaubniß darüber einzuhohlen, in welchen ausserordentlichen Fällen auch ein wirklich begleitender Dienst oder Charge kein Hindernis seyn werde; da zur Erhaltung dieser wahren nutzbaren Kenntnisse so in diesen Jahren allein durch Vergleichung erhalten werden können, die Erlaubniß zum Reisen ohne Anstand immer gestattet werden kann ...“. HHSTA Protocollum separatum aller Handbillets 1781 (Nr. 18), p. 258 f., Nr. 333. Freundlicher Hinweis von Univ.-Doz. Dr. Hans Wagner, Wien.

¹¹ Friedrich Kluge-Alfred Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin-Leipzig 1934, S. 292. Über die verschiedene Anwendung des Begriffes „Kavalier“ siehe Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch Bd. 2, Leipzig 1860, Sp. 609.

¹² Johann Loserth, Geschichte des altsteirischen Herren- und Grafenhauses Stubenberg. Graz-Leipzig 1911, S. 198 ff.

sich um eine pro forma Inskription mit einem mehrwöchigen Aufenthalt am Studienort handelt, wie dies bei der Kavaliertour usuell war¹³.

Wolf Sigmund von Losenstein erbat 1603 von Kaiser Rudolf II. die Erlaubnis, daß seine beiden jungen Vettern, Georg Christoph von Losenstein und Georg Achaz von Polhaim, „zu Vortsez- und volführung ires Studierens auch erlernung der Sprachen und nuzlicher Sitten, ein zeitlang in frembde Landt, sonderlichen nach Franckreich und Italien“ reisen dürfen¹⁴.

Die beiden jungen Grafen von Tattenbach wurden auf ihren ausgedehnten Bildungsreisen von dem aus der Steiermark stammenden, angesehenen Hofmeister Martin Zeiller begleitet, der bald darauf auch beim Sohn des österreichischen Statthalters von Schwanenberg dieselbe Funktion ausübte. Zeiller, der im Alter von 73 Jahren in Ulm 1661 starb, genoß als Reiseschriftsteller einen über die Grenzen Deutschlands reichenden Ruf. Aus seinen Erfahrungen heraus verfaßte er „Fidus Achates, oder der getreue Rayßgefährt samt einen Bedenken, wie die Reisen wohl und nützlich anzustellen seynd“, Ulm 1651, worin er praktische Anweisungen und Ratschläge für die Reisenden erteilte und auch die Reiserouten zusammenstellte, die übrigens alle von Schloß Zeillern bei Amstetten ihren Ausgang nahmen¹⁵.

Hans Wilhelm von Stubenberg, der 1632 seine Mutter verloren hatte, wurde 16jährig auf eine Bildungsreise geschickt, die ihn nach den Niederlanden, Frankreich und vermutlich auch nach England geführt hat¹⁶. Freiherr Georg Seifried von Breuner hinterließ von seiner Kavaliertour aus den Jahren 1631/33 persönliche Aufzeichnungen; die Route führte über Venedig, Florenz, Rom nach Neapel, kurze Zeit später nach den Niederlanden, England und Frankreich¹⁷. Ernst Friedrich Graf Breuner begab sich von 1648—1655 auf eine kostspielige Kavaliereise mit den Grafen Hans Friedrich, Hans Philipp und Hans Gottfried Breuner, über deren Verlauf wir wegen des Verlustes der Archivalien im zweiten Weltkrieg nicht genauer Bescheid wissen¹⁸. 1675 erhielt der Sohn des Grafen Paul Morzin

¹³ Luschin von Ebengreuth, Österreicher an italienischen Universitäten zur Zeit der Reception des römischen Rechts. Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Jg. 14, 1880, S. 228 ff., 401 ff., Jg. 15, 1881, S. 83 ff., 250 ff., 379 ff., Jg. 16, 1882, S. 54 ff., 236 ff., Jg. 17, 1883, S. 393 ff., 490 ff., Jg. 18, 1884, S. 271 ff., 431 ff., Jg. 19, 1885, S. 503 ff.

¹⁴ HHSTA. Reichshofrat, Gratia et Feudalia, Paßbriefe, Fasz. 10.

¹⁵ ADB. Bd. 44, Leipzig 1898, S. 782 ff.

¹⁶ Loserth, Geschichte des altsteirischen Herren- und Grafenhauses Stubenberg, S. 250 ff. Loserth, Der Unglückselige (Hans Wilhelm von Stubenberg). Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Bd. 48, 1910, S. 265 f. Otto Brunner, Adeliges Landleben und europäischer Geist, S. 185 f.

¹⁷ STA. Krems, Manuskript 106.

¹⁸ Franz Wilhelm, Archivberichte aus Niederösterreich I/1, 1915/16, S. 5. In den Beständen des Archivs Grafenegg im HHSTA. nicht mehr vorhanden.

die Genehmigung, sich im Ausland durch Universitätsstudium und Reisen eine umfassende Bildung anzueignen. Franz Anton Graf von Dietrichstein trat im Jahre 1685 mit seinem Präfekten Karl Parisot eine Kavaliertour nach den Niederlanden, England, Frankreich, Spanien und Italien an. Im selben Jahr schickte Franz Joseph Graf von Lamberg seinen ältesten Sohn Leopold auf eine Bildungsreise, „damit er sowoll in sprachen als auch adelichen Exercitien etwas perfectionierter“ werden möge¹⁹. In vorbildlicher Weise berichtete Sigmund von Birken in dem 1669 in Bayreuth erschienenen „Hochfürstlichen Brandenburgischen Ulysses“ von der Kavaliertour des 16jährigen Markgrafen Christian Ernst zu Brandenburg, welche dieser in den Jahren 1660/61 durch Deutschland, Frankreich, Italien und die Niederlande unternahm. In Begleitung zweier hoher Beamter zog der junge Prinz durch Europa. In der Darstellung Birkens wird der Aufzählung gesellschaftlicher Ereignisse großer Platz eingeräumt, wie auch recht deutlich zum Ausdruck kommt, daß sich der europäische Adel zu dieser Zeit in Rom zu begegnen pflegte. Wir lernen an diesem Beispiel ein Faktum der Kavaliertour besonders kennen: daß diese Reisen gleichsam als eine höfisch-gesellschaftliche Angelegenheit aufgefaßt wurden²⁰.

An Hand der Kavaliertour der Grafen Leopold Joseph und Carl Adam von Lamberg in Begleitung des Hofmeisters Johann Hegeler sollen nunmehr die Charakteristika einer solchen Bildungsreise herausgearbeitet und zuletzt die praktischen Auswirkungen sowie die Verwertung des angeeigneten Wissens, der Erkenntnisse angedeutet werden. Wenngleich das archivalische Material hiefür, nämlich die Rechnungsbücher des Hofmeisters, als recht spröde betrachtet werden muß, können doch bei einer systematischen Auswertung brauchbare Aufschlüsse gewonnen werden, die zeitweilig eine Bestätigung in den Briefen der Mutter Constantia Gräfin von Lamberg an ihren älteren Sohn Leopold Joseph finden.

Leopold Joseph soll 1654, nach anderen Quellen 1653 zur Welt gekommen sein. Er gehörte als Sohn des Johann Franz und der Maria Constantia, geb. Freiin von Questenberg, der Sprinzensteinschen Linie der Lamberg an. Die Jugendzeit scheint er in Mähren zugebracht zu haben. Zu Ende des Jahres 1671 begab er sich nach Wien und wurde von „Doktor Mänsarät“ und seinem Kollegium unterrichtet²¹.

Karl Adam wurde am 21. August 1655 als zweiter Sohn des Johann Franz von Lamberg geboren. Auch er dürfte vorerst in Mäh-

¹⁹ HHSTA. Reichshofrat, Gratialis et Feudalia, Paßbrief Fasz. 11; Fasz. 4, fol. 105; Fasz. 10.

²⁰ Ludwig Schudt, Italienreisen im 17. und 18. Jahrhundert. Wien-München 1959, S. 63 ff.

²¹ Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. Teil 14, Wien 1865, S. 35 f. N.Ö. Landesarchiv, Schloßarchiv Ottenstein B III 8, Briefwechsel 1671 XI 26, Wien.

ren gewesen sein, inskribierte aber schon im Jahre 1665 an der Universität Wien ²².

Leopold Joseph, Karl Adam und der jüngste Sohn Franz Sigismund wurden mit Diplom vom 10. November 1667 in den Grafenstand erhoben ²³.

Reiseroute und Verkehrsmittel

Die Kavaliertour der Grafen Leopold Joseph und Carl Adam von Lamberg begann am 16. April 1674 und wurde am 25. Oktober 1677 beendet. Die Quartalsabrechnungen des Hofmeisters Hegeler geben zwar Tag für Tag Aufschluß über den eingeschlagenen Weg sowie über die getätigten Ausgaben, doch können für die vorliegende Studie nur die Schwerpunkte der Reise hervorgehoben werden.

Die Fahrt wurde mit einer „Landgutschn“ angetreten und führte über Linz, Salzburg, Hall in Tirol, Innsbruck, Brixen, Trient nach Venedig, wo man am 7. Mai anlangte und im Wirtshaus „Zum Weißen Löwen“ Quartier nahm. Beim Betreten des italienischen Bodens mußten sie, wie später noch öfter, die „Fede di Sanità“, eine Gesundheitsbescheinigung, vorweisen, daß sie von keiner ansteckenden Krankheit befallen sind. Venedig stand damals noch auf der Höhe seiner Macht und war ein Umschlagplatz allerersten Ranges. Der eigenartige Reiz der Lagunenstadt mit ihrem Verkehr auf den Kanälen sowie die bedeutsame Architektur lösten stets aufs neue Bewunderung aus. Nach einem dreitägigen Aufenthalt mit Besichtigung von San Marco, des Arsenal, der „Armeria“ sowie der Glashütten von Murano wurde die Reise mit dem Postboot, „Burchiello“ genannt, fortgesetzt. Unterwegs machte man in Padua, Vicenza, Verona und Mantua halt. Von dort ging es den Po stromabwärts bis Ferrara, anschließend mit einem Wagen bis Bologna. Die jungen Adelligen setzten die Fahrt mit einem „Vetturin“ fort. Privatunternehmungen vermittelten vertraglich diese Fahrzeuge und sorgten überdies für Unterkunft und Verpflegung ²⁴. Am 20. Mai erreichten der Hofmeister und die beiden Lamberg das erste wichtige Ziel ihrer Tour: Siena. Die Stadt war wegen ihrer schönen Lage und des günstigen Klimas berühmt, überdies erfreute sich die Universität eines bedeutenden Rufes und die Bevölkerung wurde gerühmt, das vollkommenste Italienisch zu sprechen ²⁵. Hegeler notierte, daß die Inskription seiner Schützlinge am 21. Mai erfolgt sei, in den Matriken der Deutschen Nation zu Siena werden Leopold und

²² Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, Teil 14, S. 33 f. Universitäts-Archiv Wien, Matricula universitatis VII, 1659—1689, fol. 48r.

²³ Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, Teil 14, S. 25.

²⁴ Schudt, Italienreisen, S. 145 f., 156.

²⁵ Schudt, Italienreisen, S. 151.

Carl Adam am 22. Mai als inskribiert geführt²⁰. Da die Unterbringung in den Gasthöfen allgemein als unbefriedigend galt und im besonderen über die Qualität der Verpflegung allseits Klage geführt wurde, mieteten die Adligen einer damaligen Gepflogenheit gemäß für ihr Verweilen bis Oktober eine Wohnung, in der sie mit Heinrich und Carl Barone von Konkorrioniz (Kokorowitz) und deren Hofmeister „Adriano di Meierfels“ eine „eigene Wirtschaft“ führten. Gerne benützte man die Gelegenheit des längeren Studienaufenthaltes, um auch die Städte Florenz, Lucca, Pisa und Livorno in Augenschein zu nehmen. Am 23. Oktober brach die kleine Reisegruppe von Siena auf und traf nach vier Tagesreisen in Rom ein. Wenige Tage später reisten sie abermals mit einem Vetturin weiter nach Neapel. Wegen ihrer unvergleichlichen landschaftlichen Lage galt die Stadt als die schönste Italiens. Die drei Kastelle Castel Nuovo, Castel dell'ovo und Castel S. Elmo erweckten stets besonderes Interesse, während die Kirchen durch ihren außerordentlichen Prunk der Ausstattung imponierten. Ein Ausflug in die Phlegräischen Felder mit den merkwürdigen Naturerscheinungen eines vulkanischen Gebietes stellte für alle Reisende des 17. Jahrhunderts einen besonderen Höhepunkt dar. Nach aufmerksamer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in- und außerhalb Neapels kehrten die Kavaliere am 13. November in die Ewige Stadt zurück, nicht ohne unterwegs von Sbirren und Banditen belästigt worden zu sein, von denen die Mutter brieflich bereits gewarnt hatte²⁷. Nahezu ein halbes Jahr dauerte ihre Anwesenheit in Rom „Man fand dort alles, was man von dem Aufenthalt in Italien verlangte. Altertum und Gegenwart verbanden sich zu einer lebendigen Einheit. Man studierte die Ruinen des antiken Rom, gleichzeitig war in den modernen Bauten und in der Stadtplanung, wie sie Sixtus V. vorgenommen hatte, das Großartigste verkörpert, was die zeitgenössische Kunst zu schaffen vermochte. Die großen Kunstsammlungen der Borghese, Barberini und Ludovisi boten im Verein mit den Kunstschätzen der Kirchen einen Überblick über das malerische und bildhauerische Schaffen der Zeit, wie er in diesem Umfang in Italien kaum an zweiter Stelle zu finden war. Dazu kam die Bedeutung Roms als Mittelpunkt der Kirche. Die römischen Kirchen, besonders die sieben Hauptkirchen, bargen einen unendlichen Schatz von Reliquien, die einmal in seinem Leben aufzusuchen für den gläubigen Christen Herzenssache war ...“²⁸. Am 23. April 1675 wurde die Kavaliertour fortgesetzt: auf der Via Flaminia über Civita Castellana, Narni, Terni stattete man dem Grab des hl. Franziskus

²⁰ Fritz Weigle, Die Matrikel der Deutschen Nation zu Siena Bd. 1. Bibliothek des Deutschen historischen Instituts in Rom, Bd. XXII, Tübingen 1962, S. 331, nn. 8287, 8288.

²⁷ Schudt, Italienreisen, S. 149 f. N.Ö. Landesarchiv, Schloßarchiv Ottenstein, Briefwechsel B III 8.

²⁸ Schudt, Italienreisen, S. 148 ff.

in Assisi einen Besuch ab, hielt sich im berühmten Wallfahrtsort Loreto auf und gelangte schließlich über Senigallia, Pesaro, Cattolica, Rimini, Cesena, Forli nach Bologna. Das Reiseziel war Florenz. Aus den Briefen der Mutter Constantia von Lamberg klingt immer wieder ihre Besorgnis um die Söhne durch, sie spart aber auch nicht mit Ermahnungen, wie sie überhaupt den Verlauf und die Dauer der Reise brieflich, zumeist nach Rücksprache mit dem Wiener Hof, festgelegt hat. In einem Schreiben vom 18. Oktober 1674 bringt sie zum Ausdruck, sie hoffe, daß bisher „alles was wirdtig undt nuzlich ist, beobacht sein worden, zue welchen Zill undt Ent Euer ganze Raiß angesehen ist“. Ferner erwartete sie, „Ihr werdt Euch zue Rom, allwo der verführungen undt gelegenheiten sehr vil, der Tugent befleisen ...“. Vor allem wird sie nicht müde, darauf hinzuweisen, daß sie ihren adeligen „Exercitien“ nachkommen sollen, Sprachen erlernen und fleißig Jus hören mögen²⁹. Im September machte Constantia von Lamberg davon Mitteilung, daß die Reise der Söhne nach Turin führen wird, wo sie den Winter verbringen sollen. Wenn dort, wie man hört, nur wenige deutsche Kavaliers seien, so finde sie dies begrüßenswert, weil dann in der Erlernung der französischen Sprache größere Fortschritte zu gewärtigen wären. Im Oktober traten der Hofmeister und die Grafen die Weiterreise nach Turin an und zwar über Bologna, Modena, Reggio, Parma, Piacenza zunächst bis Mailand. Man verabsäumte nicht, die Certosa di Pavia zu besichtigen und begab sich über Voghera, Alessandria nach Genua, wo man das Gepäck, welches auf dem Seewege hiehergeschickt worden war, wieder in Empfang nahm. Am 15. November kamen die Adeligen nach Turin, dem Sitz der savoyischen Dynastie. Die Schlösser in der Nähe des Po und die reichen Sammlungen des Herrscherhauses trugen dazu bei, der Stadt ein wahrhaft königliches Gepräge zu verleihen. Die Mutter empfahl ihren Söhnen, die Kavalierstour nach Brüssel fortzusetzen, von wo sie ohne Schwierigkeiten Holland, England und Frankreich aufsuchen könnten. Die Absicht der jungen Kavaliers, mit Franz Graf von Lamberg von Turin aus Spanien einen Besuch abzustatten, scheiterte an den Reisepässen.

Am 7. Mai 1676 nahm man Abschied von Turin; ein Vetturin brachte die Adeligen nach Chambery, wobei es galt, die Alpen zu überqueren. Aus den Aufzeichnungen des Hofmeisters Hegeler geht nicht hervor, ob man den Weg über den Mont Cenis nahm, was aber der Fall gewesen sein dürfte. Die Reisenden wurden nämlich, weil keine Fahrstraße bestand, in Sänften über den Paßübergang getragen und auch mitgebrachte Wagen im zerlegten Zustand hinübergeschafft³⁰. Die nächste Station war Genf, dann überquerte man mit dem Schiff den Genfer See und gelangte über Bern, Schloß Habsburg, Baden nach St. Gallen. Rasch durchquerte man Deutschland auf der Route Lindau—Memmingen—Augsburg—Mün-

²⁹ N.Ö. Landesarchiv, Schloßarchiv Ottenstein, Briefwechsel B III 8.

³⁰ Schudt, Italienreisen, S. 156.

chen—Ingolstadt—Nürnberg—Würzburg—Hanau—Frankfurt am Main—Koblenz—Köln. Hier charterte der Hofmeister ein Schiff und rheinabwärts ging es mit Unterbrechungen in Düsseldorf und Wesel bis Arnheim. Nachdem Utrecht kurz berührt wurde, verweilten die jungen Kavaliere einige Tage in Amsterdam, wo man in der „Warmstrete“ im Wirtshaus zur „Liflendischen Bibel“ neben dem „Weißen Schwan“ abstieg. Mit großem Interesse suchte man die Sehenswürdigkeiten, „das Dolhus, Spinhuß, Rospelhueß, West undt Ost Indische hueß, Stadthueß, Magazin undt dergleichen“ auf. Zu Schiff ging die Reise über Harlem nach Leiden. Hier erregte das Zuchthaus, die 1575 gegründete Universität mit ihrer damals schon berühmten medizinischen Fakultät, „die Anatomie academie“, die reichhaltige Universitätsbibliothek sowie das Kastell besondere Aufmerksamkeit³¹. Auf dem Wasserweg erreichten die Grafen alsbald Delft und Rotterdam, nahmen einen Wagen bis Dordrecht und schifften sich auf der Hollandsch Diep nach Antwerpen ein. Dort bezogen sie im Wirtshaus „Zum Tinnepot“ Unterkunft, während sie bald darauf in Brüssel im Gasthof „Zum schwarzen Adler“ wohnten. Beliebte Ausflugsziele waren während des mehrwöchigen Aufenthaltes sowohl Mecheln als auch Löwen, letzteres geschätzt und anerkannt wegen seiner Tuchweberei und Spitzenfabrikation. Brüssel genoß in adeligen Kreisen einen besonders guten Ruf, nicht zuletzt, weil dort das beste Französisch gesprochen wurde. Mutter Constantia wußte aber ebenso vor den Schattenseiten der Stadt zu warnen, etwa, daß „die dames gar vertreilich sein undt die gäwelier balt fangen, also nembt Euch in acht“³². Am 18. September schickten sich die Grafen an, durch Flandern und Seeland nach England zu reisen. Sie begaben sich nach Gent, Vlissingen und Middelburg, kehrten um und setzten die Fahrt in Richtung Brügge und Ostende fort. Ihre Route führte aber dann landeinwärts nach Gent, Antwerpen und erneut nach Brüssel, weil der früh einbrechende Winter sie an der Überfahrt nach England hinderte. Die Mutter empfahl, die nächsten Monate in Frankreich zu verbringen und die Söhne machten sich am 27. November auf den Weg nach Paris, nachdem Graf Carl Adam von einer länger dauernden Krankheit genesen war. Die Kavaliere bedienten sich der gut funktionierenden Post und gelangten in fünf Tagesreisen nach Paris. Die Postroute ging über Hal, Mons, Quievrain, Valenciennes, Cambrai, Peronne, Roye und Senlis. In Paris richtete man sich im Hotel „de Gentil la rue Dauphine“ für ein längeres Verweilen häuslich ein. Besondere Anziehungspunkte bildeten der königliche Hofstaat zu Saint Germain und der Kirchenschatz sowie die Kronjuwelen in Saint Denis.

³¹ Heinz Schnepfen, *Niederländische Universitäten und deutsches Geistesleben. Von der Gründung der Universität Leiden bis ins späte 18. Jahrhundert.* Münster 1960, S. 105 f. Die Bedeutung Hollands im 17. Jahrhundert wird in dem geistreichen Buch von J. Huizinga, *Holländische Kultur im 17. Jahrhundert.* Basel-Stuttgart 1961 eingehend gewürdigt.

³² N.Ö. Landesarchiv, Schloßarchiv Ottenstein, Briefwechsel B III 8.

Die verschobene Reise nach England wurde am 4. Mai 1677 angetreten. Über Rouen, Le Havre, Goderville traf man in Dieppe ein, von wo die Überfahrt nach Rye nordöstlich von Hastings vorgenommen wurde. Die Landung ging nicht ohne Schwierigkeiten vor sich, konnte doch das Schiff nicht landen, so daß in ein Lotsenboot umgestiegen werden mußte. Mit der Post erreichten die Grafen schließlich am 13. Mai London. Was damals als sehenswert empfunden wurde, suchten sie alsbald auf: den überwiegend zum Reiten benützten Hydepark, den Tower, der in seiner Geschichte seit dem Frühmittelalter in gleicher Weise als Zitadelle und königlicher Palast, vorwiegend aber als Gefängnis diente, die königlichen Gräber in Westminster, die königliche Krone und das Szepter „a la Tour“ sowie das Schloß Windsor, wo man die Waffensammlung und die Wagen aller Ritter des Hosenbandordens ausgiebig bewunderte. Am 23. Mai kehrte man der Metropole Englands den Rücken, begab sich themseabwärts nach Gravesend und von dort zu Land nach Canterbury. In Dover gingen die Lamberg wieder an Bord eines Schiffes und landeten wohlbehalten in Calais; am 1. Juni trafen sie wieder in Paris ein. Jetzt wurde die Besichtigung von Versailles und Fontainebleau, desgleichen der Gobelinmanufaktur — die Ludwig XIV. über Anregung Colberts im Jahre 1662 von der alten Wollfärberfamilie Gobelin erworben hatte — und des 1672 ins Leben gerufenen Observatoriums nachgeholt.

Schon im März 1677 hatte Constantia von Lamberg auf die Rückkehr ihrer Söhne gedrängt, klagte sie doch über ihr Alter und die damit auftretenden körperlichen Gebrechen. Die ausgedehnte Bildungsreise habe überdies schon eine Unsumme Geldes verschlungen, waren doch auch die jungen Herren nicht immer sehr sparsam, was sie zur Äußerung veranlaßte: „Anderten solt ihr Euch auch nit einbilten etwan die khlaidung und spesa einen reichen Grafen von Althan, der über eine Million in vermögen hat odter eines firschten von Lobkhowitz sohn nach zue duehen, den es ist ein groser undterschidt“. Da der Wiener Hof es auch nicht gerne sah, daß die „jungen gabellier“ sich in Frankreich aufhalten, erhielt der Hofmeister die Weisung, spätestens im September Frankreich zu verlassen. Die restlichen Monate verbrachten Leopold Joseph und Carl Adam von Lamberg nur mehr damit, möglichst viele Raritäten und Kuriositäten zu Gesicht zu bekommen. So hielten sie sich in Orleans, Naumur, Blois, Tours und Angers auf, statteten Nantes, La Rochelle und Rochefort einen Besuch ab. Von Bordeaux wandten sie sich nach Agen, Moissac, Montauban und Toulouse. Dann wurde die Route über Castelnau, Carcassone, Narbonne nach Perpignan eingeschlagen. Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten erfolgten noch in Montpellier, Nimes, Avignon, Marseille und Lyon. Die Grafen durchquerten die Schweiz und mieteten in Ulm ein eigenes Schiff, mit welchem sie am 25. Oktober 1677 in Wien ankamen.

Erwerbung der Bildung und gesellschaftlicher Umgang

Die Art und Beschaffenheit der schon erwähnten Quelle, aus der wir unser Wissen schöpfen, ist keinesfalls dazu geeignet, ein lebhaftes und anschauliches Bild oder gar persönliche Auffassungen und Eindrücke zu vermitteln. Leopold Joseph Graf von Lamberg hat wohl sehr häufig an seine Mutter Briefe geschrieben und sicherlich darin so manche individuelle Ansichten einfließen lassen, doch ist seine Korrespondenz nicht erhalten geblieben.

Sogleich nach der Ankunft in Siena entlehnte der Hofmeister für seine beiden Schützlinge an der Bibliothek der deutschen Nation zwölf Bücher. Das Studium galt vorwiegend der Jurisprudenz, zumal nach Meinung der Mutter „mit dieser wissenschaft in unsern ländern ein gäbwellier seinen Provit machen mueß“. Der Tagesablauf scheint recht abwechslungsreich gewesen zu sein, weil eine größere Zahl von Lehrern bemüht war, die Adelligen mit der Fechtkunst vertraut zu machen, ihnen die Grundbegriffe der Musik und des Tanzens zu vermitteln und sie in die italienische Sprache einzuführen. Bald schloß sich auch der Unterricht in der Reitschule an. Ein besonderes Ereignis stellte eine Audienz beim Großherzog von Toskana in Florenz dar, bei welcher Gelegenheit der Palazzo Vecchio und die Gemäldegalerie sowie die Säulenbasilika S. Lorenzo aufgesucht wurden. In Siena selbst wurde den Kavaliern noch die Ehre zuteil, vom Markgrafen von Baden und vom Fürsten von Lobkowitz empfangen zu werden.

In Rom gab ein Doktor Jusunterricht, die übrigen begonnenen Übungen und Studien wurden, abgesehen vom Reiten und Tanzen, weiter gepflogen. Ferner erwarb man verschiedene Bücher, die zur Vertiefung der Studien und Sprachkenntnisse dienen sollten. Ein Antiquar erläuterte den Grafen die architektonischen Schönheiten der Ewigen Stadt: Die Engelsburg, den Campidoglio mit S. Maria Aracoeli, die Palazzi und Gärten Rospigliosi, Chigi, Pamphily, Farnese sowie die angesehensten Bibliotheken, darunter die Vaticana, die des Kardinals Sirleto, des Aldus Manutius und die gepflegten Büchersammlungen der Barberini, Borghese, Chigi und andere. In Begleitung des Philipp Grafen von Lamberg reisten die jungen Herren einmal fünf Tage in die Campagna bis Civitavecchia.

Der spanische Botschafter in Rom, Cardinal Nitard, hieß die Grafen Lamberg bei sich willkommen, den Glanzpunkt bildete jedoch eine Audienz bei dem friedliebenden, frommen und wohlthätigen Papst Klemens X., der ihnen einen Ablass gewährte, worüber die Mutter Constantia besondere Freude empfand.

Die adeligen „Exercitien“ wurden auch in Florenz fortgesetzt, wobei noch ein Zeichen- und ein Geographielehrer hinzukamen. Zu den literarischen Kostbarkeiten, die angekauft wurden, gehörten Guicciardinis „Storia d'Italia“, fünf Landkarten sowie ein handgeschriebenes Buch über die „Roßarznei“.

Auf dem Wege nach Turin schenkte man dem mächtigen Palazzo Ducale in Modena und dem herzoglichen Palast in Parma besondere Beachtung. Es nimmt auch weiter nicht wunder, wenn die Kavaliere in Mailand den Dom, der für das schönste Bauwerk Italiens nach St. Peter in Rom galt, die Bibliotheca Ambrosiana und das sehenswerte Kastell einer Besichtigung unterzogen und auch das Kabinett Settala wegen seiner mechanischen Modelle und naturwissenschaftlichen Kuriositäten aufsuchten³³.

In Turin angelangt, versorgten sich die jungen Herren zunächst mit der nötigen französischen Literatur, einem zweibändigen Wörterbuch, dem Werk „Le politique du temps“ und „Les affaires de l'empire“. Monsieur Claude Biju wurde als französischer Sprachmeister aufgenommen, außerdem engagierte man einen Mathematiker und kaufte ein Buch „de Sinubus“ an.

Reichhaltig war das Besichtigungsprogramm auf der Fahrt durch die Schweiz und Deutschland: in Bern war es das Zeughaus, in Baden die berühmten Bäder; in Augsburg das Rathaus, Sinnbild bürgerlicher Macht und Freiheit, das Zeughaus sowie der Merkur- und Herkulesbrunnen. Werke des in Florenz geschulten Adriaen de Vries 1599 bzw. 1601, in München die churfürstliche Residenz, in Aschaffenburg der Schloßbau des Straßburger Meisters Georg Ridinger (1605).

Antwerpen scheint für die Erwerbung von Büchern besonders geeignet gewesen zu sein, finden wir doch im Rechnungsbuch Eintragungen „pour les oeuvres nouvelles de Mr. Pays 45 kr., für die Romans d'Axiamire 1 fl. 18 kr. 3 d, für drey andere frantzösische bücher nemblich Famier Strada et les Traictez entre les courronnet d'Espagne et de France 5 fl.“.

Constantia von Lamberg hatte den besonderen Ehrgeiz, daß ihre Söhne in Brüssel die französische Sprache erlernen mögen. Unsere Quelle führt wohl einen Mathematiker und einen Fechtmeister an, die Hauptbeschäftigung dürfte aber in Ausfahrten mit einem Wagen bestanden haben.

Es sei hier nicht verhehlt, daß die beiden Söhne in Brüssel auch viel damit beschäftigt waren, ganz spezielle Wünsche der Mutter zu erfüllen, nämlich die begehrten Brüsseler Spitzen zu kaufen. In ihren Briefen gibt sie genaue Anweisungen, wie die Spitzen beschaffen sein müssen, etwa 12 Garnituren, von denen drei reich mit Gold und Silber gearbeitet sein mußten. Auch Taftbänder mögen sie besorgen, weil man derzeit die breiten um den Leib, die schmalen auf dem Kopf trägt. Ein andermal sollte es ein Kleid mit Gold- und Silberspitzen sein, und zwölf Gedecke niederländisches „Tischgewand“. Man findet dieses Begehren durchaus verständlich, waren doch diese Güter qualitativ hochstehend und dabei billig.

In Paris fanden sich genügend Gelegenheiten, um sich intensiv dem Studium zu widmen und gesellschaftlichen Umgang zu pflegen.

³³ Julius v. Schlosser, Die Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance. Leipzig 1908, S. 109.

Der Sprachmeister instruierte die Grafen im Briefschreiben, aber auch in der Genealogie der Fürsten. Der Mathematiklehrer Monsieur Agara war regelmäßig zum Unterricht hier; für Carl Adam wurde dazu sogar ein „besteck mitt mathematischen instrumenten“ gekauft³⁴. Die Reit- und Fechtschule wurde eifrig besucht, und die Ausbildung im Tanzen war so weit gediehen, daß man im Fasching 1677 häufig an Maskeraden und Bällen teilnahm. Unter den Bücherankäufen muß das Werk „Les plans de l'Architecte Morot“ hervorgehoben werden, weil der Autor kurze Zeit später die beiden Grafen im Festungswesen unterrichtete. Die notwendigen militärischen Kenntnisse vermittelte „Maistre des evolutiones Mr. Rousau“. Graf Leopold Joseph wurde von seiner Mutter überdies beauftragt, ein „drochtenbuch von villerley Nationen“ in Paris zu besorgen.

Die Mutter Constantia war bemüht, ihren Söhnen zu einer Audienz bei König Ludwig XIV. zu verhelfen und übermittelte ein Referenzschreiben der Gräfin von Harrach an die französische Königin. Es hat aber den Anschein, als ob diese Audienz nicht zustande gekommen wäre. Den Kontakt mit anderen adeligen Herren, wie den Grafen Jörger und Hoyos, ließ man sich besonders angelegen sein. Mit ihnen spielten die Lamberg gerne Billard, wie dies in Brüssel auch mit Graf Schlick der Fall war. Es gehörte ferner zum guten Ton, abreisenden Kavalieren ein Stück Weges das Geleit zu geben. In welchem Maß übrigens der österreichische Adel damals in Europa auf Kavaliertour unterwegs war, können wir gelegentlich aus den Briefen der Mutter Constantia von Lamberg ersehen. 1675 wurde der Sohn des Fürsten Hartmann von Liechtenstein auf die obligate Bildungsreise geschickt; der junge Graf Hoyos reiste 1676 von Frankreich weiter in seine Heimat Spanien, Graf Buchheim zog im Jahre 1677 in fremde Länder, indessen Graf Trautson von der peregrinatio erudita nach Wien heimkehrte.

Fassen wir nun die eigentümlichen Merkmale einer Kavaliertour zusammen, so müssen wir eingangs schon vermerken, daß sich eine solche von einem ausschließlichen Studienaufenthalt grundlegend unterscheidet^{34a}. Wohl wurde größter Wert darauf gelegt, gut fundierte juristische Kenntnisse sich anzueignen, ohne die Absicht zu haben, einen akademischen Grad zu erwerben. Entscheidend und typisch für die Bildungsreise war jenes ausgewogene, harmonische Nebeneinander von körperlichen Fertigkeiten und umfassendem Wissen, wie es schon Castiglione im Cortegiano gefordert hatte. Deshalb richtete sich das Augenmerk auf die Reit- und Fechtkunst, das Waffenhandwerk ebenso sehr wie auf das Musizieren und Tanzen, wobei letzteres in jenem Jahrhundert einen integrierenden Bestandteil höfischer Umgangsformen bildete. Die Erlernung wenigstens zweier Sprachen, Italienisch und Französisch, wurde für unbedingt

³⁴ Vgl. Ernst Zinner, Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11. bis 18. Jahrhunderts, München 1956.

^{34a} Eine solche Studienreise unternahm beispielsweise der Bibliothekar Hugo Blotius im Jahre 1574. Cod Vind. 8944.

notwendig erachtet. Die allseitige Bildung verschaffte man sich aber nicht minder bei Opern- und Theateraufführungen, die von den Grafen von Lamberg besonders in Livorno, Amsterdam, Paris, London und Angers häufig aufgesucht wurden. Die eingehende Betrachtung diverser Sehenswürdigkeiten, aber auch von Kuriositäten, wie wir sie bereits geschildert haben, vervollkommnete die geforderte Allgemeinbildung. Constantia Gräfin von Lamberg formulierte Ziel und Zweck der Kavaliertour einmal schlicht mit den an ihre Söhne gerichteten Worten: „... wollet auch nit undterlassen, Euch neben den Studien undt adelichen Exercitien auch gutter geselschafft zue halten undt alles was frech und der dugent zue widter wie die Pest vermeiden, weill alleß Unheil daran entstehet“. Ein wesentlicher Aspekt wird hiebei noch aufgezeigt: der Konnex mit der aristokratisch-höfischen Gesellschaft, in deren Rahmen Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten mit gewisser Leichtigkeit und Lässigkeit praktiziert wurden.

Finanzielle Abwicklung und Kosten einer Kavaliertour

Die Entstehung der Banken im 16. Jahrhundert, zumeist Depositenbanken, war eine wesentliche Voraussetzung für die reibungslose Abwicklung einer Kavaliertour. Hofmeister Johann Hegeler empfing jeweils von Constantia Gräfin von Lamberg „Wechselbriefe“ in einer gewissen Höhe. Mit einem solchen Wechsel erhielt er in einer bestimmten Bank den Gegenwert des Guldenbetrages in der jeweiligen Landeswährung ausbezahlt. In Venedig war es die von Giovanni Piatti geführte Bank, in Siena jene des Herrn Sani und in Rom die des Aluigi Greppi. In Florenz löste Horatio Marucelli die Wechsel ein, in Mailand Giovanni Battista Tosi, in Turin hingegen das Bankhaus Olivero & Morelli. In Brüssel genoß die Bank des Pietro Gillis (Gilly) und in Paris das Bankhaus „Cortesia et Benzone“ das Vertrauen der Ausländer. Die Verzinsung der Wechsel betrug üblicher Weise 8%, während in Kriegszeiten wie 1676 15% verlangt wurden.

Die beiden Rechnungsbücher des Hofmeisters mit der Aufstellung der Quartalsausgaben geben uns darüber Aufschluß, daß die Kavaliertour des Leopold Joseph und Carl Adam Grafen von Lamberg die exorbitante Summe von 18.000 fl. gekostet hat. In diesem Betrag sind die vierteljährlichen Deputate der beiden Grafen in der Höhe von 75 bzw. 62 fl. 30 kr., die Besoldung des Hofmeisters mit 75 fl. und die zeitweilige Bezahlung eines Kammerdieners mit 25. fl. pro Vierteljahr inbegriffen. Unter welchen Opfern diese Bildungsreise zustandekam, kommt immer wieder in den Briefen der Mutter zum Ausdruck. So heißt es 1674 einmal: „Ich habe erst neulich den Grafen Sigmundt (Lamberg) durch Schreiben gebedten, er solle mier von denen giettern vor etlich hundert gulten geben, damit ich die wexl beser bestreidten khan, so ist die andtwordt

khomen, daß er mir vor den herbst biß man die grundtbiecher besitzt, nit 1 fl. wiß zu geben, dan ganz khein gelt eingeht, weil alleß so gar umb ein spott mueß verkhaufft werden. Ich hauß doch etlich und zweinzig Jahr, aber mein dag habe ich nit so hart gelebt undt gehaust alß iez.“ Im Juni 1675 appellierte die Mutter Constantia an ihre Söhne, sie mögen sparen, „dan Rom hat mir stark zuegesetzt. Ihr glaubt nit wie unsere lendter so gar ausgesaugt werdent, dan alleß gelt in das Reich kombt ...“. Wenige Monate später stellte die Gräfin eine Summe von 10.000 fl. bereit, um die Fortsetzung der Reise zu gewährleisten, nicht ohne zu bemerken, der Betrag „kombt bey so schwören Zeiten sehr hart an“³⁵. Die finanziellen Schwierigkeiten der Maria Constantia werden verständlich, wenn man berücksichtigt, daß die Gräfin am 1. Mai 1670 an Sigmund Albrecht Grafen von Lamberg die Güter Ottenstein, Rastenberg, Lichtenfels, Göpfritz und Rossatz verpachtet hatte, weil ihr die Bewirtschaftung der Herrschaften bis zur Großjährigkeit ihrer Söhne zu beschwerlich war. Da die den Söhnen gehörige Herrschaft Kottingbrunn gleichfalls von Sigmund Albrecht verwaltet wurde, verblieb Maria Constantia nur ihr Eigenbesitz, die Herrschaft Kranichberg³⁶.

Die Auswirkungen der Kavaliertouren

Die Bildungsreisen der Adelligen in die bedeutendsten Länder Europas, die Erlernung von Fremdsprachen, die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten, von Kunst- und Raritätenkammern, die Berührung mit anderen Kulturen in Praxis und Literatur und schließlich der übernationale gesellschaftliche Umgang blieben selbstverständlich nicht ohne Einfluß auf die eigene geistige Kultur, sei es direkt oder auch nur indirekt.

a) Die Übernahme von Fremdwörtern

Im Laufe des 17. Jahrhunderts fand eine große Zahl von Fremdwörtern Eingang in die deutsche Sprache, deren unmittelbarer Konnex mit der Kavaliertour unbestreitbar ist. Vom spanischen Hof wurden Begriffe wie *Gala*, *Grandezza*, *Favorit* und *Lakai*, aber auch die Eigenschaftswörter *galant*, *bigott* und *bizarr* entlehnt. An den italienischen Höfen waren Ausdrücke wie *Cavallier*, *Cortesie*, *Pastete* und *Bankett* entstanden und von den deutschen Adelligen übernommen worden. Die französische Sprache steuerte hingegen die Wörter *Compliment*, *Maitresse* sowie die Adjektiva *brav*, *honett*, *nobel* und *charmant* bei. Rund um die Gestalt eines

³⁵ Alle Belege im Schloßarchiv Ottenstein, B III 8, Briefwechsel der Constantia Gräfin von Lamberg mit ihrem Sohn Leopold Joseph Grafen von Lamberg.

³⁶ N.Ö. Topographie Bd. 7, Wien 1915, S. 605; N.Ö. Topographie Bd. 5, Wien 1903, S. 413 f., 401. Otto Friedrich Winter, Rossatz. 500 Jahre Marktgemeinde Rossatz 1462—1962. Krems a. d. D. 1962, S. 70 ff.

Kavaliers waren darüber hinaus einige charakteristische Fremdwörter üblich geworden, man denke etwa an *reputirlich*, *parol d'honneur*, *Distinction*, *estimieren*, *obliquieret*, *considerabel*, *raisonnabel*, *favor* und *occasion*³⁷. Zumal nun aber der Adel sich nicht allein dieser Fremdwörter bediente, sondern auch bürgerliche Kreise es ihm gleichzutun trachteten, trat bald eine Reaktion gegen diese „Fremdländerei“ ein, umso mehr, als andere Gebiete, wie etwa das Heer- und Kriegswesen, die bildenden Künste, die Musik sowie die Mode, bedingt durch andere Faktoren, von italienischen, spanischen und französischen Wörtern durchdrungen wurden. Es entstanden Sprachgesellschaften, unter denen die „Fruchtbringende Gesellschaft“ die älteste und wichtigste war. Ihr Gründer, Fürst Ludwig von Anhalt-Cöthen, der selbst 1597 und von 1598 bis 1602 zwei große Kavaliertouren unternommen hatte, suchte ohne Zweifel die Überfremdung des deutschen Geisteslebens, das Alamode-Wesen, abzuwehren. Keineswegs aber erschöpfte sich die Tätigkeit der „Fruchtbringenden Gesellschaft“ im Kampf gegen Fremdwörter, sondern sie war bemüht, nach dem Vorbild der nationalen Kulturen West- und Südeuropas eine eigene Geisteswelt an den Höfen mit gehobener nationaler Dichtung aufzubauen. Als Grundlage der Gesellschaft wurde der „deutschgesinnte Tugendmut“ bezeichnet, womit schon deutlich zum Ausdruck kommt, daß man nach „der Prägung eines dem Cortegiano oder Honnête homme entsprechenden nationalen Adelstypus“ strebte. Die „Fruchtbringende Gesellschaft“, der auch namhafte österreichische Adelige angehörten, hat freilich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bereits an Bedeutung verloren³⁸.

b) Einfluß auf die Struktur der Bibliotheken

Die Struktur der Adelsbibliotheken im späten 16. sowie in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigt noch einen ähnlichen Aufbau, wie er für das Mittelalter geläufig war. Die geistliche Literatur war mit Bibeln im Urtext und Übersetzungen, Postillen, Gebet- und Gesangbüchern vertreten. Es fehlte nicht an mystischem Schrifttum sowie an Drucken der Frühscholastiker. Bei den Protestanten standen reformatorische Werke von Luther, Melancthon, Flacius Illyricus, Spangenberg u. a. im Vordergrund. Die humanistischen Autoren, unter ihnen Filelfo, Enea Silvio, Pietro Bembo, vor allem aber Erasmus von Rotterdam, erfreuten sich besonderer Wertschätzung. Selbstverständlich war die Vertrautheit mit der antiken Literatur, bei der die Reden, Briefe, sowie philosophischen Schriften Ciceros den ersten Rang einnahmen. Es fehlte nicht an zahlreichen Lehrbüchern der Mathematik und Geometrie, an Werken über das Mineral-, Pflanzen- und Tierreich sowie über die Medizin. Reichlich

³⁷ Deutsche Wortgeschichte, hrg. von Friedrich Maurer und Fritz Stroh, Bd. 2, Berlin 1943, S. 152 ff.

³⁸ Brunner, Adeliges Landleben und europäischer Geist, S. 179 ff.

vertreten waren die historische Literatur, ferner juristische Bücher für den Studiengang des Adels und schließlich die Dichtung, wobei man dem Epos und der Lyrik besondere Aufmerksamkeit schenkte³⁹.

Einige Interessensgebiete sind freilich neu hinzugekommen und lassen den Schluß zu, daß hier abermals die Kavaliertouren den Anstoß dazu gaben. Werfen wir einen Blick auf die Bibliotheken des Erasmus von Rödern auf Schloß Perg und des Freiherrn Wolf von Oedt zu Helfenberg. Die Erlernung moderner Sprachen, wie dies vom Kavaliere gefordert wurde, führte zur Anschaffung von Grammatiken und Wörterbüchern, speziell der französischen, italienischen und spanischen Sprache: *Grammatica gallicae linguae*, Köln 1588; *Colloquia gallice et latine*, 1579; *Institutio gallicae linguae*, Genf 1580; *Grammatica italicae linguae*, Prag 1592; *Vocabulario italiano e allemano del S. Levino Hulsio*, 1618, *Vocabulario degli Academici della Crusca*, 1612 — die Accademia della Crusca hatte sich die Pflege der italienischen Sprache zum besonderen Ziele gesetzt —, *Dictionarium latino Hispanicum* — CVP. 8228, fol. 595^r —. Starkes Interesse erfuhr das Kriegs- und Befestigungswesen, war doch die Betätigung mit den Waffen eine der edelsten Aufgaben des Kavaliere. Wir finden daher etwa ein Buch über die Fechtkunst mit Kupferstichen, die „Schießkunst“ des Caspar Burger, Straßburg 1590 und den „Kriegsdiscurs“ von Lazarus Schwendi, ein „Buech vom Gebäu der Festungen, Säulen etc.“ und in der kaiserlichen Bibliothek, „Del modo di fortificare le città di M. Giovanni Batista de Lanchi“ und „Della fortificatione della città“⁴⁰. Die Beschäftigung mit Musik spiegelt sich wider im „Geigenbuch, wie man soll geigen lernen“ und weiteren drei Instrumentenbüchern. Die Vorliebe für diese Kunstgattung stellen wir bei Freiherrn Wolf von Oedt an seinem reichen Instrumentarium fest, darunter eine Diorbe aus Italien, eine Geige aus Frankreich und ein „Stimmwerk“ von Geigen und Violen aus England⁴¹. Die theoretischen Renaissance-traktate eines Leone Battista Alberti („*Dieci libri dell'architettura*“) oder das Buch „*Khunst der Architektur*“, der „*Libro d'Antonio Labacco d'Architettura*“ und „*Liber Architecturae Hispanice*“ bezeugen die Pflege der bildenden Kunst, gleichfalls eines der Anliegen des vollendeten Kavaliere. Reisebeschreibungen bildeten die notwendige Voraussetzung für die peregrinatio erudita, etwa die Beschreibung der Stadt Rom von Hornberg, „*Wegzeiger zu den wunderbarlichen Sachen der Stadt Rom*“, 1628⁴², „*Descriptione di tutta l'Italia di F. Leonardo Alberti*“, „*Niderlendische Beschreibung*

³⁹ Brunner, *Adeliges Landleben und europäischer Geist*, S. 158 ff.

⁴⁰ CVP. 8228, fol. 602^v, 593^v.

⁴¹ Laurenz Pröll, *Ein Blick in das Hauswesen eines österreichischen Landedelmannes aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts*. XXXVIII. Jahresbericht über das k. k. Staatsgymnasium im VII. Bezirk Wiens für das Schuljahr 1888, Wien 1888, S. 7 ff., 12, 46. Evermond Hager, *Ein Kulturbild aus der Vergangenheit des Schlosses Tollet bei Grieskirchen*, 1572. Grieskirchen. Festschrift zur 300-Jahrfeier der Stadt, 1913, S. 21.

⁴² Pröll, *Ein Blick in das Hauswesen*, S. 11.

durch Michaeln Eyzinger“, Johann Rudolph Stumpf, „Gemeiner loblichn Eydgenossenschaft Stetten, Landen und Völkern chronic-wirdiger thaaten beschreibung“, 1586, „Cronica von allen Lenndern und Stetten durch Hanns Rudolffen Stumpf“⁴³.

Wenn wir uns abschließend die Frage vorlegen, welche Autoren in den Bibliotheken zu finden waren, die das Ideal des Kavaliers vor Augen führten, so stoßen wir naturgemäß auf Castigliones „Cortegiano“ im italienischen Original, aber auch in spanischen oder lateinischen Übersetzungen, z. B. Baltazar de Castillon, Liber du Courtisan, Il cavalliere determinando traduzido de lengua Francesa en Castelliana. Häufiger noch ist Antonio de Guevara anzutreffen, etwa seine Schrift „Aviso de privados y dotrina de cortesanos“, „Lettere dell illustre signore Antonio di Guevara“, ferner „De conviviis et comotationibus“, 1601 und die „Institutiones vitae aulicae“, München 1602. Der spanische Schriftsteller aus der Zeit Karls V. trat freilich dafür ein, der Tugendhafte möge wegen der unbestreitbaren Gefahren des adeligen Lebens den Hof meiden, ihn fliehen⁴⁴. Ein Zeitgenosse Castigliones, der Florentiner Giovanni della Casa (1503—1556), verfaßte den „Galateus“, eine Abhandlung, die erst 1558 erschien, und worin ein alter erfahrener Hofmann einem Jüngling darlegt, worauf er zu achten habe, um im Benehmen und in der Unterhaltung als gesitteter und liebenswürdiger Kavalier zu gelten. Dieses in Europa überaus geschätzte Buch — 1609 erschien in Lyon eine fünfsprachige Ausgabe — war ebenfalls in den adeligen Büchersammlungen vorhanden. Nicht unerwähnt soll „La civil conversatione“ von Stefano Guazzo bleiben, 1574 in Brescia erschienen⁴⁵. Daneben entdecken wir weniger bekannte Schriftsteller, die sich teils selbständig, teils als Übersetzer mit demselben Thema auseinandersetzten. Hervorzuheben wären Laurentius Krazers „Hofmann“ und Henricus Coggemans „De civile conversatione“⁴⁶.

c) Anregungen zu Sammlungen

Es sei hier die Aufmerksamkeit auf eine Frage gelenkt, die wert wäre, näher untersucht zu werden, nämlich, wie weit die Besichtigung von Kunst- und Raritätenkammern in West- und Südeuropa während einer Kavaliertour Veranlassung war, ähnliche Sammlungen im eigenen Wirkungskreis zu schaffen. Freiherr Wolf von Oedt war beispielsweise im Besitze zahlloser Waffen, bemalter

⁴³ CVP. 8228, fol. 555^r, 553^r, 558^v; British Museum, Catalogue of printed books. Vol. Ste-Sto, London 1882, Sp. 151.

⁴⁴ Cohn, Gesellschaftsideale und Gesellschaftsroman des 17. Jahrhunderts, S. 8.

⁴⁵ Gustav Gröber, Grundriß der romanischen Philologie, Bd. II/3, Straßburg 1901, S. 173. Cohn, Gesellschaftsideale und Gesellschaftsroman des 17. Jahrhunderts, S. 14 ff. CVP. 8228, fol. 607^v, 595^v; British Museum. General Catalogue of printed books. Volume 93, London 1961, Sp. 649.

⁴⁶ CVP. 8228, fol. 625^r, 623^r.

Töpfe, seltener Steine und von Geschirr, Krügen aus terra sigillata u. a. m.⁴⁷. Die im zweiten Weltkrieg größtenteils vernichtete bemerkenswerte Sammlung von Kunstschatzen und Waffen im Schloß Grafenegg entstand zu jenem Zeitpunkt, als die Grafen Breuner ihre Kavaliertouren antraten⁴⁸. Ein genaues Studium adeliger Inventare und Verlassenschaften könnte ohne Zweifel Klarheit über diese Vermutung schaffen, wobei freilich das persönliche Interesse der einzelnen Adeligen mit ausschlaggebend gewesen sein wird, die Anregung zu einer wie immer gearteten „Kammer“ in die Tat umzusetzen.

d) Einflüsse auf die bildende Kunst

Eine kritische Auswertung der Kavaliertour darf zuletzt nicht an der Tatsache vorübergehen, daß bei den Reisen, vor allem in Italien und Frankreich, entweder persönliche Beziehungen mit Künstlern, vielfach über Vermittlung der Adelshäuser, sich anbahnten, oder die im einzelnen schon angeführten Architekturtraktate erworben und studiert wurden. Auf solche Weise erfolgte, wie R. K. Donin in einigen Aufsätzen nachweisen konnte, ein Einströmen südlicher Baugesinnung, die mit jener nördlich der Alpen bodenständigen Baukunst harmonisch verbunden wurde⁴⁹. Als echten Beweis für diese Zusammenhänge möge auch der vom französischen Architekten Morot in Paris erteilte Unterricht im Festungswesen für Leopold Joseph und Carl Adam Grafen von Lamberg angesehen werden.

Verfolgen wir am Schluß unserer Studie über die Kavaliertour noch kurz den weiteren Lebensweg der Grafen Lamberg. Carl Adam Graf von Lamberg, der schon als junger Bildungsreisender den militärischen Fragen und Problemen sowie dem Befestigungswesen großes Interesse entgegengebracht hatte, ergriff das Waffenhandwerk und kämpfte erfolgreich und tapfer gegen die Türken in Ungarn, gegen die Franzosen in Deutschland und in den Niederlanden. Er bekleidete den Rang eines Obersten und war zuletzt Kommandant des Alt-Starhembergischen Fußregiments. Bei der Belagerung von Mainz im September 1689 wurden ihm durch eine Kanonenkugel beide Beine weggerissen; der schweren Verletzung erlag er am 6. September im Alter von 34 Jahren. Seine letzte Ruhestätte fand er in Mainz.

Leopold Joseph Graf von Lamberg ergriff, seiner Neigung

⁴⁷ Pröll, Ein Blick in das Hauswesen, S. 21.

⁴⁸ Österreichische Kunsttopographie, Beiheft zum Band 1: Schloß Grafenegg, Wien 1908.

⁴⁹ Donin, Die Rosenberg als ein Beispiel nördlicher und südlicher Baugestaltung. Jahrbuch f. Landeskunde von N.Ö., Jg. XXXII, 1955/56, S. 192 f. Donin, Zur Kunstgeschichte Österreichs. Wien 1951, S. 446 f. Donin, Das Neugebäude in Wien und die venezianische Villa suburbana. Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung in Wien, Jg. 11, Nr. 2, S. 61.

folgend, die diplomatische Laufbahn. Im Jahre 1690 wurde er von Kaiser Leopold I. als Prinzipalkommissär auf den Reichstag nach Regensburg geschickt. An die Stelle des Georg Adam Grafen von Martinitz wurde er im Dezember 1699 als außerordentlicher Botschafter an den päpstlichen Hof berufen, wo er für Leopold I. und Joseph I. die Interessen Österreichs zu vertreten hatte. Seine Prunksucht, welche von seiner Mutter schon während der Kavaliertour kritisiert wurde, erreichte ihren Höhepunkt, als der Graf nach der Wahl Papst Clemens XI. im Jahre 1700 mit großem Gefolge feierlich seinen Einzug in Rom hielt⁵⁰. Seine folgenschwere Mission „an einem der heikelsten Punkte Europas“ wurde jüngst in einer Abhandlung unter Heranziehung von bisher unbekanntem Quellenmaterial in ein neues Licht gerückt⁵¹. Leopold Joseph starb kaum ein Jahr nach seiner Abberufung von Rom, am 28. Juni 1706.

⁵⁰ Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, Teil 14, S. 33 f., 35 f.

⁵¹ Gerhard Rill, Die Staatsräson der Kurie im Urteil eines Neustoizisten. Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Bd. 14, Wien 1961, S. 317 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [36_1](#)

Autor(en)/Author(s): Kühnel Harry

Artikel/Article: [Die adelige Kavalierstour im 17. Jahrhundert 364-384](#)